



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 11 Oktober 1855.

Wissenschaftliches.

Blumen-Gerüche.

Man schätzt und liebt Blumen nach Gestalt, Färbung und Geruch. Letzterer ist jedenfalls ihre schönste, ätherischste, lieblichste Tugend. Was ist ihr Geruch? Ihre Seele, die sie für uns aushauchen? Die Naturwissenschaft ist nicht so poetisch und weist gewöhnlich als Quelle des Geruchs ein ätherisches, flüchtiges Del nach, das sich künstlich verdichten und mischen und in wohlriechenden Bässern und Spirituosen die kostbarsten Namen geben läßt. Manche Blumenarüche sind freilich so gesterbaft, daß sie sich bis jetzt auf keine Weise einfangen lassen. Hier ist wohl die Vermuthung gestattet, daß die Gerüche von Blumen und Gerüche überhaupt nicht wesentlich durch wirkliche Ausdünstung flüchtiger Oele entstehen, sonst müßte doch z. B. ein Gran Moschus, der ein ganzes Jahr lang geduftet und somit viele Millionen materieller Theilchen verloren hätte, auf einer empfindlichen Waage etwas leichter befunden werden; aber ein Gran bleibt auch nach zehn Jahren ein Gran. Somit erscheint es nicht gewagt, zu vermuthen, daß Blumen und starkriechende Substanzen überhaupt dadurch Gerüche verbreiten, daß sie chemische Prozesse in der umgebenden Luft anregen, wodurch sie aus der Substanz der Luft selbst organische Atome bilden, welche wir riechen.

Man unterscheidet dauernde, flüchtige und wechselnde (periodische) Blumengerüche. Erstere rühren von Substanzen her, die in dem Gewebe des Stammes, des Holzes, der Rinde concentrirt eingeschlossen sind. Insofern ist vielleicht keine einzige vegetabilische Substanz gänzlich ohne Geruch, nur daß er in vielen Fällen für unsere Nasen, die zum Theil „starken Tabak“ verlangen, zu fein ist. Jede Art Holz hat ihren eigenthümlichen, dauernden Geruch, der durch Reibung oder Erhitzung auch bei sonst geruchlosen Holzern riechbar wird. Unter den wohlriechenden Holzern werden besonders Moschusholz von Teneriffa, Cedern- und Sandelholz geschätzt. Letzteres giebt den Wohnungen der Reichen im östlichen Asien den dauerndsten, lieblichsten Geruch der Vornehmheit, da ihre daraus gefertigten Meubles die Zimmer ununterbrochen parfümiren. Aus leichterem Holze (Cassia, Cinnamon etc.) verfliegt der Duft bald, nachdem es geschnitten ist.

Flüchtige Gerüche athmen aus Blättern und Blumen, deren Organe nach allen Seiten offen, stets empfangen und ausgeben, doch nicht immer in gleicher Fülle. Während drückender Hitze des Mittags duften die meisten Blumen am Schwächsten. Senkt sich die Sonne und erlaubt den Ausdünstungen als Thau niederzusteigen, so füllt sich der Blumengarten am Reichsten mit dem seelenhaftesten Aroma seiner zarten Kinder. Die Gerüche sammeln sich während der Nacht, um der aufgehenden Sonne in aller Frische des Morgens entgegenzuzufiegen. Auch deshalb ist der goldene Morgen im Garten so schön, nicht bloß, weil wir ausgeschlafen haben, obgleich auch dies nicht zu verachten ist. Der Sommerregen hat eine ähnliche Wirkung, wie die Nacht. Man vermutet als Grund dieses Steigens und Fallens der Gerüche, daß die direkten Sonnenstrahlen zu viel Säfte verdampfen, und daher die Fabrication der ätherischen Oele in den Blumen schwächen, Abends und Nachts aber wieder mehr Atome und Feuchtigkeit als Nahrung für die Eau de Cologne-Fabriken in den Blumenkelchen gewähren. Freilich Licht und Wärme ist auch nothwendig dazu, so daß unter langem Regen und langer Bewölkung die Gerüche abnehmen oder ganz erschöpft werden. Wechselnde, periodische Gerüche steigen bloß zu gewissen Zeiten aus manchen Blumen und Pflanzen, z. B. vielen Orchideen, die am Tage ganz geruchlos, des Nachts manchmal bis zur Unerträglichkeit duften. Die *Cacalia septentrionalis* duftet bloß in dem direkten Sonnenstrahl. Ein bloßer Papierschirm tödtet sofort ihre Fähigkeit des Duftens. Eine Art *Cereus* schießt alle halbe Stunden ihre kleinen mit Aroma geladenen Kanonen ab, mit einem lebhafteren Feuer während des Aufblühens. Die Werkstätten und Fabricationsweise der Gerüche in den Blumen sind, meines Wissens, noch unbekannt. Man hat noch keine besondern Organe dafür gefunden. Diese poetische Industrie der Blumen ist so fein, daß sie sich selbst noch unter den mächtigsten Gläsern als unsichtbar versteckt. Einige Botaniker haben angefangen, bestimmte Beziehungen zwischen Geruch und Farbe zu entdecken. Weiße Blumen riechen in der Regel am Stärksten und Angenehmsten, gelbe und braune am Schlechtesten u. s. w. Doch ist dieses Gebiet der Botanik ein noch sehr offenes, das erst erwartet, mit Forschung und Wissenschaft gefüllt zu werden.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die neuen Arzneimittelformen des Apotheker Simon zu Berlin. Schon seit einiger Zeit bestrebt sich der Apotheker Simon, den Nutzen vieler Arzneimittel auch Solchen zu Theil werden zu lassen, welche wegen des üblen Geschmacks und Geruchs sich den heilbringenden Genuß derselben versagen mußten. Der Widerwille, den die meisten Kinder gegen viele Medicamente haben, rief schon unzählige, bisweilen ganz erfolglos abgelaufene Kämpfe zwischen Eltern, Krankenträgern oder Ärzten auf der einen und den sich mehrenden Kleinen auf der andern Seite hervor. Aber auch Erwachsene fanden, daß die den schlechtmackenden Arzneien von den älteren Ärzten zugesetzten sogenannten geschmackverbessernden Mittel, welche man in den medizinischen Schulen „*Corrigentia*“ nannte und den betreffenden Medicamenten auf den Recepten gleichsam mechanisch als stete und unvermeidliche Begleiter hinzusetzte, den Geschmack vielmehr verschlechterten. Die Franzosen thaten es mit praktischen Griffen nach Abhilfe in dieser Beziehung den Deutschen bald zuvor, denn Eleganz und Geschmack, den sie überall zeigen, konnte bei ihnen auch in der Apotheke nicht fehlen. Mit gleichem Geschick, aber ganz entfernt von jedem eiteln Tand und nur den nächsten Zweck der angenehmen und zugleich wirksamen Form im Auge, stellte Herr Simon eine große Reihe pharmazeutischer Präparate dar, welche in der That eine Menge gangbarer Arzneimittel enthalten. Er rief eine ganz neue Pharmacopoea elegans ins Leben. Bruchwurzeln, Rhubarber, Zitrusfrüchte, Chinin, Söllenstein u. s. w. schluckt man in einem Zuckerplätzchen hinunter, ohne daß man es merkt. Und dem Arzte ist das Verordnen dieser medicamentösen Konstituren um so mehr erleichtert, als sich in jedem Zuckerplätzchen eine ganz bestimmte und in der Regel gerade die zur Wirkung notwendige Menge des Arzneistoffs befindet. Daß diese modernen Pastillen ebenso wie die von Simon verfertigten Capsules, in denen widerwärtig schmeckende Flüssigkeiten eingehüllt sind, seine Enveloppes medicamenteuses, dann die mit einem neuen gelatineusen, den Geschmack sowohl, als den Geruch verdeckenden Überzuge versehenen Pillen, ferner die verschiedenen neuen Brausepulverarten, die mit mannigfachen wirksamen Substanzen versetzten Seifen u. s. w., kurz daß sämtliche neue Präparate gar bald überall Eingang fanden, läßt sich mit Bestimmtheit voraussehen, denn man ist von dem früher geltenden lächerlichen Glauben ganz zurückgekommen, daß eine Arznei um so wirksamer sei, je abscheulicher sie schmeckt und riecht. Wir erfahren daß Herr Simon den Apothekern größerer Städte Vorräthe von seinem Präparate zukommen läßt; es wird daher in kurzer Zeit den Kranken in den verschiedenen Gegenden Deutschlands möglich sein, sich vorkommenden Falls einzelne seiner Medicamente schnell und mit leichter Mühe zu verschaffen. Nur müssen zugleich auch die Ärzte, welche ihren Patienten die zweckmäßigste Form des nöthigen Arzneimittels anrathen sollen, gehörig Notiz von der Simon'schen Präparatenliste nehmen und sich bald von den außerordentlichen Vortheilen überzeugen, welche dieselbe vor einer Anzahl von Präparaten alten Stils voraus hat.

* Vierbeinige Tagelöhner. Ein Engländer sah in Ceylon einen Elefanten auf der Straße arbeiten, und es war äußerst interessant zu beobachten, mit welcher Ueberlegung das

Thier dabei verfuhr; er riß nämlich mittelst einer unten mit einem Haken versehenen Kette, welche an ein feines Nacken umgebendes Halsband befestigt war, große Wurzeln aus dem Erdboden, und zog oder zerrte zu diesem Behuf wie ein Mann, oder richtiger wie eine Anzahl Männer, indem er mehrere stete Rucke aufeinander folgen ließ, seine ganze Körperkraft auf jeden einzelnen Ruck werfend und fast jedesmal bis zu den Knien herabsinkend; auch drehte er sich von Zeit zu Zeit um, damit er sähe, was er förderte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Elefanten denken und bei ihrem Thun von Erfahrung und Gedächtniß Gebrauch machen, auch scheint ihre Befähigung durch den Verkehr mit dem Menschen in nicht geringem Grade zuzunehmen. Die Genauigkeit und sorgfältige Thätigkeit, welche sie in Zurichtung und Anordnung von Bruchsteinen beim Bauen einer Brücke beurfunden, ist, wenn man es nicht mit Augen sieht, ungläublich; sie legen den Stein mit eben so viel Geschicklichkeit wie ein Maurer, und kehren zwei- bis dreimal zurück um hier und da nachzubessern, wenn sie glauben, daß das Werk noch nicht vollkommen sei; sie entfernen sich in diesem Falle einige Schritte und betrachten, was sie zu Wege gebracht, mit prüfendem Blicke. Ein Elefant, welcher den ganzen Tag hindurch mit Aufschichten von Holz zugebracht, erzürnte sich, als ihm des Abends ein Versprechen von dem Wärter nicht erfüllt wurde, dergestalt, daß er die von ihm aufgeschichteten Holzhaufen sämmtlich wieder umstürzte.

* Die Anzahl sämmtlicher in Deutschland erscheinenden Zeitschriften betrug im Jahre 1854 zweitausend und fünf und zwanzig, nämlich 403 politische und 1622 nicht politische. Nach dem Orte ihres Erscheinens gehörten davon 686 (und zwar 208 politische und 478 nicht politische) nach Süddeutschland (Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden), während in Norddeutschland (Preußen, Hannover, Braunschweig) 825 erschienen und zwar 130 politische und 695 nicht politische. Sachsen und die übrigen kleinen deutschen Staaten brachten zusammen 514 Zeitschriften hervor, 65 politische und 449 nicht politische. Buchhändlerfirmen gab es im genannten Jahre in Deutschland gegen 2000, darunter 400 Kunst- und Musikalienhandlungen. Buchdruckereien zählte man 1639 mit 3405 Pressen und 971 Schnellpressen, wozu noch 1119 Stein- und Kupferdruckereien mit 3119 Pressen kommen. Die Anzahl der Neuigkeiten, die aus diesen Pressen jährlich hervorgehen, wird nach fünfjährigem Durchschnitt auf 10,000 berechnet. Außerordentlich beträchtlich ist auch die Zunahme, welche die Papierfabrikation innerhalb des Zollvereins während der letzten 20 Jahre erfahren hat. Die Einfuhr an Papier, welche sich noch im Jahre 1834 auf 12,075 Centner belief, war 1852 bereits auf 2887 Centner gesunken; dagegen hatte die Ausfuhr, die im erstgenannten Jahre nur 14,668 Centner betragen, sich 1852 auf 40,429 Centner gehoben.

* Das Mutterkorn. Während des Jahres 1854 wurde namentlich in Frankreich die Beobachtung gemacht, daß die Kriebelkrankheit, d. i. die Vergiftung durch Mutterkorn, vorzugsweise häufig vorkam; man suchte die Hauptursache dieser Erscheinung vorzüglich in der großen Mäße und Theuerung jenes Jahres, wodurch einerseits der Verderbniß des Roggens durch Mutterkorn Vorschub geleistet, andererseits aber das verdorbene Getreide nicht gehörig gereinigt wurde, um das Gewicht und den Werth desselben nicht zu verringern. Im Jahre 1855 scheinen nun auch in Deutschland sich die Fälle von Mut-

Auktion.

Mittwoch den 17. Oktober, Vormitt. von 10 Uhr an werde ich in der Sterbewohnung im Fleischermeister Berschnitz'schen Hause auf dem Buttermarkte hier

die zum Nachlaß der vermittelten Kaufmann Seemann geb. Helbig gehörigen Gegenstände, als:

das Gold- und Silbergeräth, bestehend in goldenen Ohr- u. Finger- ringen, Halskette, achter Perlenchnur mit goldenem Schloß, silbernem Arm- band, Etwas mit silbernen Tranchir u. Messern und Gabeln, vergoldeten Sup- penkellen, Saucenlöffel, diversen silbernen Eß- und Kaffeelöffeln, Fisch- und Sah- nkelte, Zuckerzange, verschied. Messern und Gabeln mit silbernen Griffen, Zucker- forb mit silb. Untersatz, 1 silberne Stuh- und eine Taschenuhr u. a. m.

und Montag den 22. Oktober u. event. folgende Tage, jedes- mal Vormitt. von 9 Uhr an das Mobiliare, bestehend in 1 Wanduhr, Gläservante, Kleider- und Wäschränken, Sophas, Tischen, Stüh- len, Spiegeln, Bettstellen, Bildern, Por- zellan- und Gläsern, Kupfernen ble- chen und anderen Küchengeräthen, verschiedenen seidnen und anderen Da- menkleidern, Hüten- und Puzsachen, Fe- derbetten, Bett- und Leibwäsche u. s. w. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung gerichtlich verkaufen.

Grünberg, den 8. Oktober 1855.
Quack, R. G. Auktuar.

Etablissemments-Anzeige.

Hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich hierorts als

Maurermeister

etabliert bin.

Indem ich dem geehrten Publikum mich zu jeder Arbeit dieses Faches empfehle, versichere ich prompte und solide Bau-Ausführungen.

Karl Müble.

Meine Wohnung ist vorläufig noch in meinem elterlichen Hause an der evangelischen Kirche. (638)

Dintepulver,

das Paket, für ein Quart Dinte ge- nügend, à 5 und 6 Sgr. erhielt soeben

W. Levysohn.

Für reife Ausschnitt-Trauben (636) zahlt die höchstmöglichen Preise C. A. Fenscky.

Beschreibung

Pariser Tuschdinte,

(für Stahlfedern)

keines in Folge einer Preisaufrage der Pariser Akademie der Wissen- schaften dargestellten Produktes.

Die Gallusdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benützt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufrage die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreib- stoffes unterzogen, welche die zehnerigen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hier- durch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Samtschwarz hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druck- schrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefeden zu benützen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schrif- ten von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ägende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Din- tengefäß mindestens 14 Tage alt gewor- den sein. (641)

In dieser vorzüglichen Güte nur allein acht zu beziehen von W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, d. 8. Oktbr		Schwiebus, d. 29. Spt.		Görlitz, d. 4. Oktb.	
	Höchster Pr. thl. ig. pf.	Niedr. Preis thl. sa. pf.	Höchster Pr. thl. sa. pf.	Niedr. Preis thl. ig. pf.	Höchster Pr. thl. ig. pf.	Niedr. Preis thl. sa. pf.
Weizen	5	—	4	—	4 22 6	—
Roggen	3	7 6	3	6	3 8	3 3
Gerste große	2	15	2	7 6	—	—
„ kleine	—	—	—	—	2	—
Haser	1	7 6	1	5	1 27	1 19
Erbsen	4	—	3	15	—	—
Hirse	3	7 6	3	—	—	—
Kartoffeln	1	2	—	22	—	20
Heu d. Str.	—	20	—	18	—	—
Stroh d. Sch.	7	—	6	—	—	—

Heute Donnerstag von Abends 7 Uhr ab **CONCERT** in Königs-Saale. Nachher **Ball.**

Entrée à Person 1 Sgr.

H. Künzel.

Stammbücher

in reicher Auswahl bei (643) **W. Levysohn.**

Kirchliche Nachrichten.

Den 18. Auust. Königl. Kreisrichter Robert Ludwig Morgenroth ein Sohn, Otto Ludwig Den 24. Septbr. Lehrer Ernst Ed. Liebig zu Heinersdorf ein Sohn, Paul Gotth. Den 29. Zimmerveher Carl Wilb. Graffe ein Sohn, Joh. Michael Wilb. Robert Tagearb. Sam. Meilich eine Tochter, Eleonore Juliane Bertha.

Vertraute

Den 9. Septbr. Schneid. mstr. Johann Christian Horschman zu Sommerfeld, mit 3gfr. Aug. 5 ur. Royalie König. — Den 10. Seil- lerger Joh. Carl Wilh. Strauch, mit Joh. 5 ur. Clemann.

Verstorbene.

Den 4. Oktober. Des verst. Tagearbeiter Joh. Kas. Wittwe. Anna Kessina geb. Gert, 70 J. 2 M. 20 T. (Brustwasser-sucht.) Bräuer- gefelle Friedr. Benjam. Theod. Werner zu La- walde, 22 J. 3 M. (Nervenleiden) — Den 5. Tischlermstr. Carl Gottl. Rohmeider, 79 J. 4 M. 11 T. (Alter-schwäche) — Den 6. Des Ciaw Gottl. Kühn zu Heinersdorf, sevar. Ghefrau, Anna Kessina geb. Schaber, 28 J. 8 M. 19 T. (Schlagfluß.) — Den 7. Ciaw und Schuhmacher Ernst Gwald Petermann zu Krampe, 40 J. 10 M. 12 T. (Nervenkrankh.)

Den 8. Fortnaußseher und Gärtnerausgeb. Joh. Gottfried Zimler zu Krampe, 61 J. 9 M. 22 T. (Brustentzündung) Gottesdienst in der evang.-luth. Kirche. (Am 19. Sonntage nach Trinitatis) (Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs) Vormittagspredigt Herr Kreis-Vicar Böhm e Nachmittagspredigt Herr Pastor Hartb.